Etwas vom Kur- und Badeleben

Autor(en): **Kern, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1942)**

Heft [1]: **Heilende Schweiz**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-776514

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

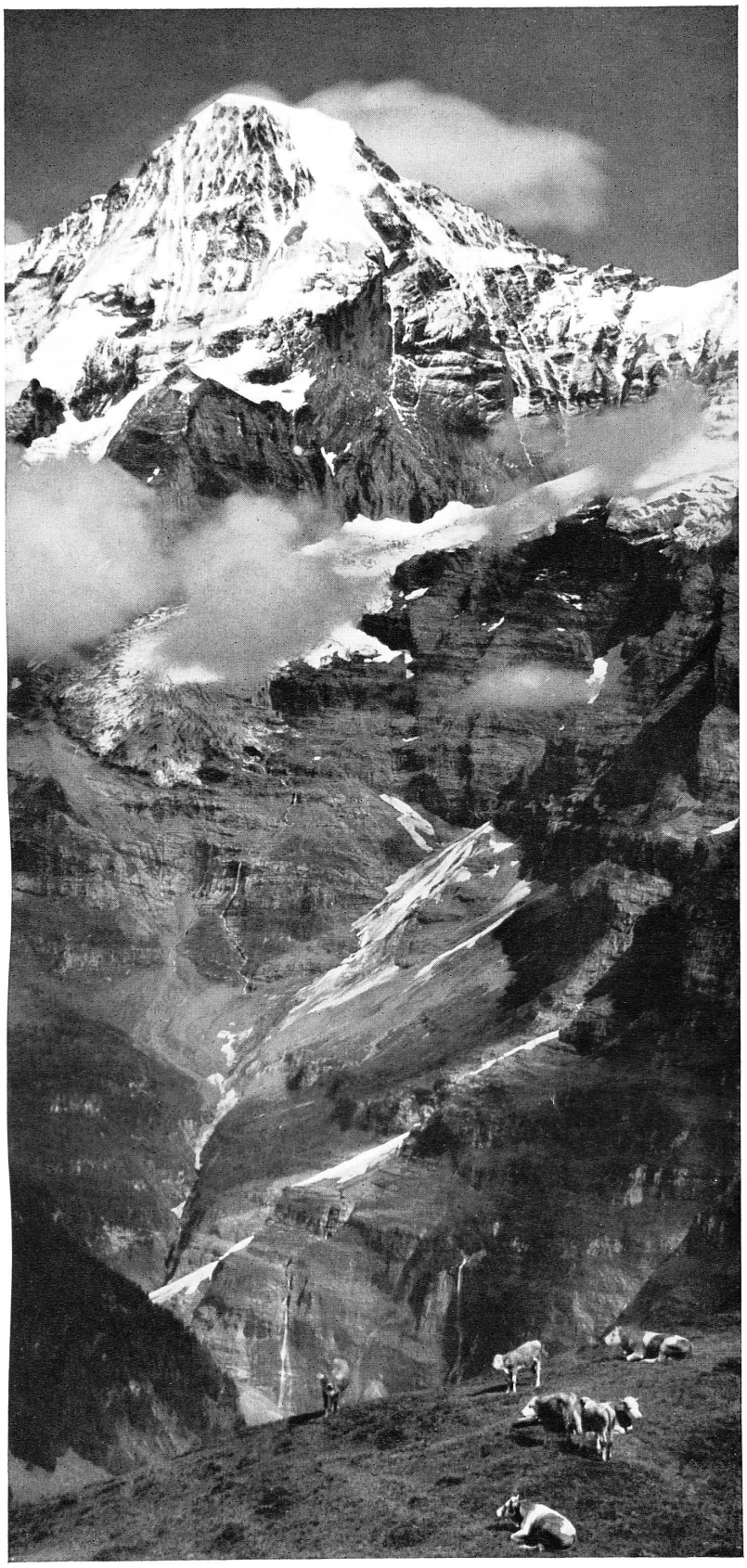
ETWAS VOM KUR- UND BADELEBEN

Von Walter Kern

Trotzdem aus vielen Lagern der Ruf zur Rückkehr zu den natürlichen Heilkräften erschallt, fehlt ein Rousseau, der mit der gleichen Eindringlichkeit dem Worte «Zurück zur Natur» wieder das Gewicht eines neuen Evangeliums geben würde. Es ist aber, als ob in unserer Zeit sich derartige Bewegungen nicht mehr in einer großen Figur zu verkörpern brauchten, sondern aus der ganzen Masse, zuerst unbewußt und dann immer bewußter werdend, auftauchten. Auch ohne das starke Wort eines neuen Propheten stehen wir vor der Tatsache, daß man sich wieder vermehrt natürlichen Heilkräften zuwendet. In einer natürlichen Lebensweise sucht man wieder die Voraussetzung für persönliches Glück und Wohlergehen. Die Schweiz, die in ihrer Bedächtigkeit das Tempo der Zeit eher mit einigem Skeptizismus verfolgt, hat diesen Zug zur Natur nie verleugnet, und der Ruf Rousseaus ist in seiner Heimat nie ganz verhallt. So wie hier Malerei und Dichtung immer wieder im Lob des Landlebens Stoff und Nahrung fanden, so blieben auch die Luftkurorte und Bäder immer die erste Quelle der Erholung und Gesundung. Die Schweiz besitzt also eine Tradition des Bade- und Kurortlebens, die anderswo kaum ihresgleichen findet, wobei das Wort Tradition auch manche ältern Gebäulichkeiten einschließt, die dann freilich unvermuteterweise im Innern jenen Komfort zeigen, der im Schweizer Gastgewerbe selbstverständlich ist. Aber es umweht sie ein Hauch jener vergangenen Gemütlichkeit, die den Bewohner moderner Steinblöcke doch immer wieder anzieht. Hinter den alten Mauern lebt auch noch jene Gastlichkeit, die nicht nach Rang und Namen frägt, sondern nur bestrebt ist, dem Kur- und Badegast jedes kleine Mühsal abzunehmen, die Sorgen des Alltags von ihm fernzuhalten und vergessen zu machen. Der Gast soll ja auf einige Wochen dem Kampfe des Alltags, der Geschäfte und Umtriebe enthoben sein! Neben diesen ehrwürdigen Badehäusern mag da und dort auch eine neue Anlage oder ein modernes Hotel stehen, das dem Licht und der Schönheit der Landschaft nach allen Seiten geöffnet ist und in seiner Sachlichkeit eine neue Schönheit verkörpert, Ausdruck unserer heutigen Generation und ihrer Bedürfnisse ist. Wie aber die Formen immer sein und sich wandeln mögen, in denen das Kur- und Badeleben sich abspielt, immer muß eines unverändert bleiben: die wirkliche Gastfreundschaft. Darunter versteht man keinesfalls eine leere Höflichkeit, verkörpert in einem stereotypen Lächeln und Händereiben, sondern jene schöne Mitte von notwendiger Distanz und menschlicher Anteilnahme, jenen Geist der Sorglichkeit, der den Gast mehr oder weniger unsichtbar umgibt und in ihm die Empfindung wach werden läßt, alles trage zu seinem Wohle, seiner Gesundung und seinem guten Befinden bei. Zu dieser Gastfreundschaft gehört — ganz besonders nach diesem Kriege, aber selbstverständlich auch heute schon — die gleiche innere Höflichkeit allen Nationen gegenüber; denn nirgends so wie im Gastgewerbe und im Kurbetrieb hat man es mit einzelnen Menschen zu tun, die in diesen Wochen ihrer Ferien unbelastet sein wollen. Und wenn einst der Besitzer eines Sporthotels in seinem Prospekt schrieb, er sei der Arzt der Gesunden, so wollte er damit ganz richtig zum Ausdruck bringen, daß seine Gäste ihm ebenso menschlich anvertraut seien wie dem Arzt und er sich für den harmonischen Ablauf ihrer Ferientage in gleicher Weise verantwortlich fühle. Selbst der Einkauf der täglichen Zigarre soll dem Gast ein freundliches Intermezzo des Tages sein.

Wir müssen wieder natürlich leben und, wenn unser Körper versagt, natürliche Heilkräfte aufsuchen, dann erwacht auch wieder jenes Behagen an einfachen Dingen, das der nervöse Mensch längst verloren hat.

Die Schweizer Kur- und Badeorte werden in den kommenden Jahrzehnten ihr Gesicht verändern; möge aber bei aller äußern Wandlung ihr Herz dasselbe bleiben und immer nur für den einen Zweck schlagen: Dem Gast einen natürlichen Weg zur Gesundung zu zeigen inmitten einer ewig sich verjüngenden Landschaft und einer nie erlahmenden, echt menschlichen Gastfreundschaft!



In Mürren, hoch über dem Lauterbrunnental, dem Mönchgipfel gegenüber *